



Bernhard Hasler: Fritz Rumpf bei Andreoli [ital. Restaurant]. 5.1.1932.

zu Tikotin gut: Kümmel verfaßte z.B. das Faltblatt für die Ausstellung *15 japanische Bilder aus 6 Jahrhunderten*, die auf dem Kurfürstendamm am 3. November 1929 eröffnet wurde.

Fritz Rumpf und Otto Kümmel trafen sich regelmäßig, gewöhnlich nach Kümmels Vorlesungen, und besprachen dann im Schloßcafé die Neuigkeiten. Dies machte einen Briefwechsel überflüssig. Wir dürfen annehmen, daß die Japanausstellungen, die Arbeiten im Japaninstitut, die Lage der Berliner Museen genauso besprochen wurden wie die politischen Zwänge, der sich der Generaldirektor der Berliner Museen während des Nationalsozialismus in viel stärkerem Maße ausgesetzt sah als der Wissenschaftliche Hilfsarbeiter<sup>290</sup> am Japaninstitut.

Kümmel führte übrigens die Geschäfte des Generaldirektors der Museen auch nach Erreichen der Altersgrenze weiter und überwachte die Bergungsarbeiten des Museumsgutes bis zum Einmarsch der Roten Armee in Berlin. Er wurde unverzüglich entnazifiziert und starb wenige Jahre später (1952) in Mainz.

### Erinnerungen eines Sammlers

Felix Tikotin<sup>291</sup>

*«Wenn die westliche Lebensweise ihr Vernichtungswerk in Ostasien beendet hat, wird die Welt um das Schauspiel einer alten und rein ästhetischen Kultur ärmer sein.»* Curt Glaser

Seit vielen Jahren haben mich meine Familie und meine Freunde gebeten, einige Seiten über meine lange Erfahrung als Sammler zu schreiben. Dieser Beitrag zum Katalog der Ausstellung japanischer Kunst in der Fondation Pierre Gianadda gibt mir nun Gelegenheit, diesen Wunsch zu erfüllen.

Ich habe eine harmonische Jugend in der bezaubernden Stadt Dresden verlebt, mit ihren schönen Barockbauten entlang der Elbe, ihren Museen, ihren Schlössern, ihren Parks und ihrer lieblichen Umgebung. Schon als Gymnasiast interessierte ich mich für Kunst und begab mich häufig zur berühmten Pinakothek und besuchte die wichtigen internationalen Kunstaussstellungen, die der

290 Nach heutigem Sprachgebrauch etwa: Wissenschaftlicher Mitarbeiter.

291 Glogau 12.10.1893 – Mont Pélérin 15.8.1986.



Felix Tikotin. Photographie.

große Garten, die Galerien Arnold und Richter und der Kunstverein zeigten.

1911 zeigte die Internationale Hygieneausstellung, die im Großen Garten veranstaltet wurde, einen japanischen Pavillon. Da sah ich zum ersten Mal japanische Holzschnitte, zum größten Teil Triptychen mit Szenen aus dem chinesisch-japanischen und japanisch-russischen Krieg, besonders Arbeiten von Gekko (1859-1920). Nach Schließung der Ausstellung hatte ich Gelegenheit, die Holzschnitte für sehr wenig Geld zu erwerben. Ich weiß nicht mehr, warum sie mein Interesse erweckten, vielleicht wegen ihres ungewöhnlichen Aussehens oder ihrer grandiosen Komposition. Man muß sagen, daß ich durch meine Beziehungen zu Malern der «Brücke» sehr aufnahmefähig für Farbkontraste und die Konstruktion der Bilder geworden war.

Kurz darauf sah ich bei einem Antiquar viel ältere Holzschnitte mit besseren Farben; zum größten Teil stammten sie von Hiroshige und Kunisada. Noch später stieß ich im Kupferstichkabinett der Dresdner Galerie auf die japanischen Drucke, die Woldemar von Seidlitz in Paris erworben hatte. Er hatte die Absicht, die Sammlung als Grundlage eines Museums für Ostasiatische Kunst in Dresden zu machen. Die großen Pariser Sammler wie L. Gonse, Rouard, Ch. Gillot und E. Javal, und Händler wie T. Hayashi und S. Bing waren bereit, ihm mit ihren Sammlungen zu helfen; auch mehrere reiche Sammler in Dresden wollten ihm helfen, das Vorhaben zu realisieren. Der Platz für das geplante Museum befand

sich unterhalb der Brühlschen Terrasse. Aber die sächsischen Landtagsabgeordneten konnten nicht für diesen Plan gewonnen werden: sie stimmten gegen das Projekt und ließen an dieser Stelle den Sitz des Parlaments bauen.

Die Sammlung von japanischen Drucken, Masken und Lacken, die W. von Seidlitz zusammengestellt hatte, ist in Dresden geblieben. Ich habe das Glück gehabt, die Bekanntschaft des letzteren zu machen, als er schon sehr betagt war und ich besitze noch ein Geschenk von ihm, ein großes Frauenporträt.

Als ich während des ersten Weltkrieges auf Urlaub von der Ostfront zurückkehrte, sah ich zufällig eine Hiroshige-Ausstellung im alten Schloß von Krakau. Am Ende der Feindseligkeiten gab ich meinen Beruf als Architekt auf und eröffnete eine auf europäische zeitgenössische Kunst und auf Bücher spezialisierte Kunsthandlung.

Ich war in enger Verbindung mit einigen der Künstler der «Brücke» und mit Malern, die sich im Café du Dôme in Paris zusammenfanden; sie vertrauten mir ihre Werke zum Verkauf an. Dies währte, bis ich Gelegenheit hatte, wichtige Sammlungen japanischer Drucke zu erwerben, besonders die von Prof. Jaekel in Greifswald, Dr. O. Becher in Karlsbad und T. Stadler in München. Seitdem konzentrierte ich mich auf japanische Kunst.

Im Frühling 1927 zog ich mit meiner Galerie nach Berlin, in die Räume der Galerie Erhard, Kurfürstendamm 15. Es gelang mir, das nötige Geld für diese Einrichtung durch eine große Auktion meiner Büchersamm-

lung bei Graupe in Berlin aufzutreiben. Die erzielten Preise waren sehr hoch, denn man hatte immer noch die Preise der Inflationszeit im Kopf.

Von Anfang an war meine Galerie ein großer Erfolg. Sie wurde eröffnet am 27. April 1927 um Mitternacht durch eine Ausstellung japanischer Gespenster<sup>292</sup>. Fritz Rumpf verfaßte einen musterhaften Katalog für diese Ausstellung. Bei meiner ersten Reise nach Japan nahm ich ihn als Führer mit. Er war vertraut mit den Kreisen der Sammler und der Holzschnitthändler und übernahm es, mich bei diesen letzteren einzuführen (S. Watanabe, S. Sato, K. Matsuki, F. Kaneko, die Prof. S. Fujikake und K. Shibui und andere wichtige Sammler).

In meiner Galerie in Berlin habe ich mehrere interessante Ausstellungen veranstaltet, darunter die dem *e-goyomi* (Kalender-Holzschnitte) gewidmete, die erste dieses Genres; die Stücke kamen aus der Sammlung des deutschen Botschafters W[ilhelm] Solf, und der Katalog wurde von Prof. G[enji] Kuroda bearbeitet. Damals unterhielt ich gute Beziehungen zum Direktor des Museums für Ostasiatische Kunst in Berlin, O[tto] Kümmel, gleichfalls zu seinen Assistenten W[illiam] Cohn und L[eopold] Reidemeister. Zu der Zeit interessierten sich die traditionellen Sammler meist für chinesische Kunst und verkauften ihre japanischen Kunstgegenstände. Man gab vor, die Japaner wären Nachahmer der Chinesen und ihnen fehlte der kreative Geist. Darauf pflegte ich zu antworten, sie seien die begabtesten Schüler der besten Meister der Welt. Japan hatte eine relativ junge Kultur im Vergleich mit den umgebenden alten Kulturen wie China, Indien und Persien. Indem es eine Art Synthese aus all diesen kulturellen Einflüssen verwirklichte, schuf sich Japan schließlich eine eigene, vollkommen homogene Kultur.

In London und Paris war ich der gleichen Tendenz begegnet, japanische Kunstgegenstände zu verkaufen, um chinesische zu erwerben. Das erlaubte mir, japanische Stücke bei den großen Auktionen Gonse, Haviland, Odin und Happer zu relativ bescheidenen Preisen zu kaufen.

Die Tatsache, daß es in Europa nur einige Liebhaber japanischer Kunst gab, war einer der Gründe meiner Reise nach Japan. Man muß sagen, daß die Japaner nach dem Ersten Weltkrieg die Bedeutung ihrer nationalen Kunst wiederentdeckten und begannen, gute Drucke zurückzukaufen. Deshalb begab ich mich zwischen 1927 und 1931 mehrfach nach Japan, indem ich die damals

kürzeste und schnellste Route wählte, nämlich die transsibirische Eisenbahn. Nach einem ersten, eher monotonen Tag war die Reise sehr abwechslungsreich wegen der vielen Unterhaltungen mit Reisenden, Bauern und Fischern.

Im Berlin der Zwanziger Jahre bestand ein großes Interesse an Kunst im allgemeinen. Theater, Kinos und Kabarett hatten großen Erfolg. Bedeutende Ausstellungen chinesischer und japanischer Kunst wurden dort veranstaltet, und parallel dazu gab es wichtige Auktionen, wie die der Sammlung Straus-Negbauer. Bei diesen Auktionen gelang es mir die schönsten Holzschnitte zu immerhin recht hohen Preisen zu erwerben.

Zu der Zeit besuchte mich der Direktor des Kunstinstitutsmuseet von Kopenhagen, V. Slomann – der sich jeden Sommer nach Berlin begab –, um mich zu überreden, eine Ausstellung japanischer Kunst in seinem Museum zu veranstalten. Da ich mich nicht fest dazu entschließen konnte angesichts der Menge Arbeit, die das bedeutete, kam er eines Tages zu mir mit O. Kümmel, der vorschlug, er wolle selbst sich den Katalog vornehmen und seine Mitarbeiter mit der vorbereitenden Arbeit betrauen. Ich nahm diese Vorschläge an, und die Ausstellung wurde Ende Januar 1933 eröffnet. Sie war ein Erfolg. Der Katalog war von O. Kümmel und F. Rumpf bearbeitet.

Als ich mich anlässlich des Endes der Ausstellung nach Kopenhagen begab, um die Verpackung zu beaufsichtigen, suchte mich mein Freund W. Henriques auf und teilte mir mit, er habe angeordnet, daß die Sammlung nicht nach Berlin zurückkehre, sondern unter Zollkontrolle im Museum bleibe; denn während der Nacht hatte er die Neuigkeit vom Reichstagsbrand in Berlin erfahren. So kam es, daß das ganze Material in Kopenhagen blieb, bis ich mich in Amsterdam etablierte. Das ist einer der vielen Glücksfälle meines Lebens: diesem verdanke ich die Erhaltung meiner Sammlung.

In Amsterdam hatte ich das Glück, von der Hilfe meiner vielen Freunde und Kunden zu profitieren; ich sage ihnen meinen besten Dank, ganz besonders K. Westendorp, H. E. Tenkink, M. van Lier, B. Modderman und F. Lieftinck.

Von den Niederlanden ging ich auf Hochzeitsreise nach Japan, über die USA. Ich benutzte dies, um die Museen zu besuchen und Verbindung zu berühmten Sammlern aufzunehmen, von denen ich einige der besten nenne: V. Ledoux, L. Warner, Ch. Hoyt und E. Grabhorn sowie den sympathischen Direktor des wichtigen Unternehmens Yamanaka. Ich traf auch A. Priest, K. Tomita, R. T. Paine und A. C. Soper; der letztere war später mein Führer in den Museen und Tempeln von Nara. Im Laufe dieser Hochzeitsreise konnte ich die Museen von Chicago, Boston und Seattle sehen; ich machte auch die Bekanntschaft des bedeutenden Dr. Fuller. Die

292 Anlässlich der Neuausstellung in Köln im Jahre 1980 entstand folgendes Interview: Werner Krüger: Geister quälen die Übeltäter. Gespräch mit dem Sammler Felix Tikotin. *Kölner Stadt-Anzeiger*. 124: 29. Mai 1980.

Durchquerung der USA endete in San Francisco, von wo wir mit dem Schiff Richtung Tôkyô reisten. Das Schiff legte zwischendurch in Honolulu an, das noch nicht von der amerikanischen «Kultur» berührt war. Während unseres Aufenthaltes in Tôkyô hatten wir das Glück in der ersten Wohnung im ersten Mietshaus (Nonomiya, in Kudanshita) zu wohnen.

Von Anfang an war ich dem Architekten A. Raymond freundschaftlich verbunden, der mit F. L. Wright nach Japan gekommen war. Ich habe auch Gelegenheit gehabt, die Kompetenz und das Wissen des großen Sammlers Nitta schätzen zu lernen, dessen Haus mit wunderbaren alten Plastiken gefüllt war. Ich machte auch die Bekanntschaft des verstorbenen Prof. Shikiba, eines Mannes von hoher Intelligenz und umfassender Bildung. Er interessierte sich besonders für Volkskunst. Ihm verdanke ich es, daß ich den Maler S. Munakata und der berühmten Keramiker S. Hamada kennenlernen konnte. Ein anderer Künstler auf dem Gebiete der Keramik, F. Koyama aus Kamakura, versuchte mich in die Geheimnisse seiner Kunst einzuführen. J. Suzuki, eine Autorität auf dem Gebiet des Holzschnitts, ist auch heute noch immer bereit, mir Dienste zu leisten, ebenso wie mein alter Freund, der talentvolle A. Yoshizawa, der wie ein Zauberer vor unseren erstaunten Augen die exquisitesten Tiere und Masken aus Papier schuf.

Nach Tôkyô, blieben wir eine Weile in Kyôto, im Hause, mit einem wunderbaren Garten, des amerikanischen Architekten und Landschafters S. Newson.

In Tôkyô gewann ich J. Hara, Angehöriger einer Künstlerfamilie, die auf die Montage von Wandschirmen und Kakemono spezialisiert ist. Er war es, der die *shôji* (Schiebetüren) meines Museums in Haifa schuf. Er war zweifellos einer der ersten japanischen Künstler, der außerhalb seines Landes nach der alten japanischen Tradition arbeitete. Er besuchte mich in meinem Haus in Den Haag, wo ich ihm ein Atelier zur Verfügung stellte. Alle Werke, die er schuf, waren einzigartig, und es war ein wirkliches Vergnügen, ihm zuzusehen. Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, kehrte er nach Japan zurück mit dem letzten Schiff, das Antwerpen verließ.

Bevor wir Japan verließen, kauften meine Frau und ich viele moderne Gegenstände und Utensilien ebenso wie wichtige Sammlungen von Büchern und Mustern. Der Packer hatte eine Woche zu arbeiten: das Ganze umfaßte 27 Kisten. Da unsere Rückreise über Seattle, San Francisco, Chicago und New York ging, wurden die Kisten mit dem Ziel Amsterdam auf die *Oliwa* verladen. In New York erreichte uns die Nachricht aus Tokyo, daß der Laderaum des Schiffes in Manila Feuer gefangen hatte. Meine Frau, die die Nachricht empfing, wagte zwei Tage lang nicht, sie mir mitzuteilen! Als der letzte Krieg ausbrach, mußten wir Den Haag verlassen, und einige Zeit haben wir in der kleinen Stadt Alphen am

Rhein gewohnt. Von dort haben wir uns mit den beiden kleinen Kindern bei den Bauern verstecken können, und dank der Hilfe guter Freunde (besonders W. van Wijn-garden) sind wir bis zum Kriegsende nicht beunruhigt worden. Wir kehrten dann nach Den Haag zurück. Ein großer Teil meiner Sammlung, der versteckt war, wurde gerettet; lediglich zwei Kisten, die alte Lacke und hunderte von Netsuke enthielten, wurden einige Tage nach der Befreiung der Niederlande gestohlen. Dank der Polizei von Den Haag konnte ich meine gesamte Sammlung wiederbekommen. Es handelt sich auch hier um einen der Glücksfälle, von denen ich schon gesprochen habe, und es ist teilweise aus diesem Grunde, daß ich meine Sammlung der Stadt Haifa geschenkt habe, wo ich ein Museum habe bauen lassen.

Von Den Haag zog ich nach Wassenaer in ein schönes Besitztum mit Garten längs eines Kanals; das Klima bekommt meinen japanischen Pflanzen und Bäumen gut. Ich veranstaltete dann mehrere Ausstellungen im Gemeentemuseum von Den Haag, von denen eine den «primitiven» Holzschnitten, eine Utamaro, eine noch Hiroshige, eine schließlich Schauspielerholzschnitten gewidmet war. Gleichzeitig stellte ich Ausstellungen derselben Art auf die Beine im Palais des Beaux-Arts in Brüssel, unter der Leitung von Herrn Giron, und eine Ausstellung japanischer Kunst im allgemeinen, deren Katalogredaktion von dem sympathischen und bescheidenen J. Buhot ausgeführt wurde; diese Tätigkeit erlaubte mir, enge Beziehungen zu G. Baltus, P. Rouffart, Ch. de Coster und mit der dynamischen Kunsthändlerin Frl. G. de Brabant anzuknüpfen. Bei diesen verschiedenen Ausstellungen habe ich das Glück gehabt, zusätzlich zu meiner Sammlung, die schönsten Stücke des Musée Guimet zeigen zu können.

Angeregt durch den Erfolg dieser Ausstellungen in Brüssel und derer, die ich bei meinem alten Freund M. Wolfers, gleichfalls in dieser Stadt, veranstaltet hatte, entschloß ich mich, eine Ausstellung in der Kunsthalle in Bern zu machen (Juli-Sept. 1950), mit Unterstützung des verstorbenen A. Ruedlinger. Zur allgemeinen Überraschung wurde sie ein lebhafter Erfolg. Dies erinnerte mich daran, daß ich bereits im Febr.-März 1935 eine Ausstellung zur Kunst des alten Japan im Gewerbemuseum in Basel veranstaltet hatte, wofür mir viele deutsche Museen ihre schönsten Stücke geliehen hatten<sup>293</sup>. Ich erinnere mich, daß ich bei dieser Gelegenheit 15

293 *Die Kunst des alten Japan.*, 21. Februar-31. März 1935. 51 S., 8 Taf. 8°. «Bei der Beschaffung und Auswahl der Gegenstände hat neben Herrn F. Tikotin in Amsterdam Herr Dr. William Cohn in Berlin wertvollste Hilfe geleistet.» Die Einleitung zum Katalog stammt von William Cohn.

Holzschnitte von Toshusai Sharaku zusammenbekam. Das war außerdem für mich die Gelegenheit, den Direktor des Museums, Herrn Kienzle, kennenzulernen, und mit seinem Assistenten, G. Schmidt, zusammenzuarbeiten, der in der Folge das Kunstmuseum Basel leitete. Es war auch damals, daß ich meinen großartigen Freund, Prof. Demole kennenlernte.

Nach Bern hatte ich das Vergnügen, eine ähnliche Schau für das Stadtmuseum Van Abbe in Eindhoven in Zusammenarbeit mit dem Direktor, E. de Wilde, vorzubereiten. Es ist zu erwähnen, daß der Kunstkritiker W. J. de Gruyter die interessante Einleitung des Katalogs verfaßte.

Während der vierziger und fünfziger Jahre hatte ich die Befriedigung, die Sammlung Ferdinand Lieftinck aufzubauen, die auch heute noch der Stolz der Museen in Amsterdam und Leiden ist. Dann tat ich das gleiche für die Schweizer Sammlungen E. Biedermann, V. Berthod und O. Riese.

Es ist noch hinzuzufügen, daß ich die Ehre hatte, mit dem Arts Council von Großbritannien zusammen mehrere Ausstellungen vorzubereiten, darunter die, die besonders den Werken von Hokusai und Hiroshige gewidmet waren. Wenn ich von Großbritannien spreche, kann ich die angenehme Zeit, die ich mit dem Sammler R. Harari, mittlerweile verstorben, seinem Sohn und mit anderen treuen Freunden in London, V. David und B. W. Robinson, verbracht habe, nicht vergessen.

Damals habe ich Prof. S. Yashiro wiedergesehen, der mich bereits vor dem Krieg in Berlin besucht hatte; er interessierte sich nun für Botticelli und nicht mehr für die japanische Kunst. Er gründete das berühmte Museum Yamato Bunkakan in Nara; ich hatte ebenso Verbindung mit seinem Nachfolger, dem sympathischen Herrn Ishizawa. In einem anderen Teil von Nara befindet sich das Nationalmuseum, das der Architekt J. Yoshimura und der große Kenner der alten Skulptur, B. Kurata, gebaut haben. Ich erinnere mich sehr beeindruckt gewesen zu sein von dem Vortrag, den der letztere auf englisch bei der Eröffnung der großen Japanausstellung im Gemeentemuseum in Den Haag gehalten hat. Dank meiner Verbindungen mit dem Ingenieur V. van Gogh hatte ich die angenehme Aufgabe, an der ersten Ausstellung mitzuarbeiten, die den Werken seines Onkels, Vincent W. van Gogh gewidmet war. Sie wurde von Millionen von Menschen in mehreren Städten Japans bewundert. Dank der Unterstützung des Neffen des Malers sowie meines Freundes W. J. H. B. Sandberg, Direktor des Stadtmuseums von Amsterdam, konnte ich die Durchführung einer bemerkenswerten Ausstellung leiten, die den Zeichnungen Rembrandts (in holländischen Museen), von Hokusai (aus meiner eigenen Sammlung) und von Vincent van Gogh (aus der Sammlung eines Neffen) gewidmet war. Nach Amsterdam wurde diese Aus-

stellung im Kunstmuseum Basel und im Museum von Groningen gezeigt.

Was insgesamt die Krönung meiner Laufbahn sein dürfte, nämlich die Gründung eines Museums japanischer Kunst in Haifa, ist für mich die Quelle einer tiefen Enttäuschung geworden. Die Anfänge, unter der Leitung des kompetenten japanischen Kunsthistorikers C. Yamada, waren indes vielversprechend. Er verfaßte einen Katalog der Sammlung unter sehr schwierigen Umständen. Unglücklicherweise muß ich zugeben, daß ich wenig Unterstützung und wenig Verständnis bei der Stadt Haifa gefunden habe, und ich bin nicht sehr zufrieden mit der jetzigen Leitung, auf die ich jedoch große Hoffnungen gesetzt hatte.

In diesen Erinnerungen konnte ich nur die allerwichtigsten Ausstellungen erwähnen; die Einladungen, die Kataloge und die Plakate, die hier ausgestellt sind, erinnern an die vielen anderen Ausstellungen, die ich veranstaltet habe.

Ich möchte mit dem Epilog schließen, mit dem Raymond Koechlin seine *Souvenirs d'un vieil amateur* beendet: *Wir sind in der Tat begünstigt unter so vielen Sammlergenerationen, und wenn unsere Stunde kommt, müssen wir dankbar und ohne Bitterkeit scheiden. Unser Anteil ist schön gewesen.*<sup>294</sup>

### Einige Aktivitäten der Kunsthandlung Tikotin, Berlin<sup>295</sup> 1929-1931

#### Japanische Blumenkunst

In der Kunsthandlung Tikotin war vom 7. bis 16. März unter dem Ehrenvorsitz Ihrer Exzellenzen Frau Nagaoka und Frau Solf eine Ausstellung japanischer Blumenanordnungen, die von Herrn Willi Prenzel und seinen Schülern gestellt waren, zu sehen. Es ist sehr erfreulich, daß das Interesse außerordentlich groß war: in den 10 Tagen wurden etwa 1500 Besucher gezählt. Für den Herbst ist eine zweite Ausstellung geplant, auch beabsichtigt Herr Prenzel, der diese Kunst in Japan studiert hat, Kurse im Blumenanordnen abzuhalten, die hoffentlich rege Beteiligung finden werden.

294 Felix Tikotin: *Souvenirs d'un collectionneur*. In: *Art japonais*. (Martigny:) Fondation Pierre Gianadda 1982, 10-13 – Deutsche Fassung von H. W.; Abdruck mit frdl. Genehmigung von Frau H. Borensztajn-Tikotin, Amsterdam.

295 Notizen, meist von K. E. Simon, in der Zeitschrift *Yamato*, Berlin, 1929-1931. Zusammengestellt von H.W.